



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

122 (4.5.1899) Zweites Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-78784](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-78784)

General-Anzeiger



Telegraphen-Adresse: „Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter Nr. 2870.
Abonnement: 60 Pfg. monatlich.
Bringerlohn 10 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 2.80 pro Quartal.
Inserate: Die Colonnen-Zeile 20 Pfg. Die Reklamen-Zeile 60 Pfg. Einzel-Nummern 3 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgegend.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgegend.

Verantwortlich: für den politischen u. allg. Theil Ernst Otto Doye. für den lokalen und wirt. Theil Ernst Müller. für den Anzeigen- und Rotationsdruck und Verlag der Dr. G. Gass'schen Buchdruckerei. (Erlte Mannheimer Typograph. Anstalt.) Das „Mannheimer Journal“ ist Eigenthum des katholischen Bürgerhospitals.) (Sammtlich in Mannheim.)

Nr. 122.

Donnerstag, 4. Mai 1899.

(Telephon Nr. 218.)

Zweites Blatt.

Der Ausstand in Belgien.

Die Terrorisirung Arbeitwilliger durch die Ueberredungskraft des Dynamit hat in den belgischen Stritzentzen bereits ihren Anfang genommen, und alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß es bei den bisher gemeldeten Sprengstoff-Attentaten nicht sein Besondere behalten wird. Diese Entwicklung der Verhältnisse kann nur den überraschen, der harmlos genug gewesen sein sollte, die Meldungen des Telegraphen von der musterhaften Disziplin der Stritzenden für bare Münze zu nehmen. Man kann es ja allenfalls begreifen, daß die belgischen Behörden ein Interesse daran haben, den ohnehin schon hinlänglich schweren Ernst der Lage wenigstens einigermaßen abzuschwächen, daß sie alle Meldungen unterdrücken, die im Auslande die Vorstellung unterstützen könnten, als sei die Staatsautorität in den vom Stritz heimgefuhrten belgischen Grubenrevieren nicht völlig und unbedingt Herrin der Lage. Allein der Umstand, daß die Truppen, welche in oder nahe den infizierten Gegenden stationiert sind, auf dem Fuße dauernder Alarmbereitschaft gehalten werden, zeigt deutlich als alles Andere, wie wenig die eingeweihten Stellen selber dem Frieden in den Stritzgebieten trauen. Gerade Belgien gehört zu den Staatswesen, wo die sozial- und wirtschaftspolitischen Gegenstände am unermitteltesten und schärfsten einander gegenüberstehen, weil es dort an einer über den Parteien stehenden Regierungsauctorität fehlt, und das parlamentarische System lediglich als parteipolitisches Kampfmittel mißbraucht wird. Die Schärfe der in Belgien vorhandenen politischen Parteigegensätze mag dazu beigetragen haben, daß sich in den Revieren der industriellen Arbeitgeber das Bewußtsein der Intereffenlosigkeit bis jetzt nicht in dem Grade zu entwickeln vermochte, welcher schon in Zeiten des sozialen Friedens oder doch des Waffenstillstandes zu einer umfassenden, den Arbeiterorganisationen gewachsenen Vereinigung der Arbeitgeber hätte führen können. So ist es denn kein Wunder, wenn die Stritzführer fest entschlossen sind, diesmal die Grubenbesitzer zur vollen Annahme der Prozentsätze Lohnhöhung zu zwingen, und daß sie ihren Anhängern nichts in den Weg legen, wenn sie auf eigene Faust mit Dynamit und Brandstiftung gegen die „Verräter“ wüthten, welche zögern, sich dem Stritz anzuschließen. Denn alljährlich darf sich der Stritz nicht in die Länge ziehen, wenn den Stritzenden nicht der Kibem, d. h. der Stritzfonds ausgehen soll. (B. N.)

Die Kanalvorlage.

Die „Freis. Ztg.“ schrieb neulich: „Eine Wendung in Bezug auf die Kanalvorlage hat sich vollzogen. Die konservativen Parteien und die gegnerische Hälfte der Centrumpartei haben mehr und mehr die Hoffnung aufgegeben, mit einer blanken Ablehnung der ganzen Vorlage durchdringen zu können. Sie wollen deshalb den Dortmund-Rhein-Kanal zugestehen, um desto entschiedener den Mittelkanal zu bekämpfen. Mit dem Mittelkanal und der Preisgabe der Kanalverbindungen nach der Weser und

Zur Trachtengeschichte.

In Karlsruhe fand dieser Tage eine Trachtenausstellung, die erste in größerem Maße. Zur Trachtengeschichte des bad. Oberlandes findet sich in dem Werk des Mannheimer Obergerichtspräsidenten Freiherrn v. Dr. v. a. d. (Water des Karlsruher Erfinders gleichen Namens) „Geschichte der Regierung und Bildung von Baden unter Karl Friedrich“ Bd. 1 S. 76, gelegentlich der Landesbeschreibung z. B. von dessen Regierungsantritt folgende, das Markgräflerland betreffende aus Manuskripten der Archive geschöpfte Anmerkung:

Der markgräfliche Oberbeamte in Badenweiler klagte im Jahre 1740 (dem 11. Regierungsjahre, dritten Mündigkeitsjahre angeerbten Markgrafen Karl Friedrich):

„Die, bei den Weibspersonen in dem Oberlande gewöhnlichen Epitelen oder Haltenröde, sammt den Pelzärmeln, werden nicht, wie sonst gewöhnlich gewesen, aus halbleinernen Zeug, welcher von den Dorfweibern gesponnen, befestigt, und von den Häubern braun oder schwarz, also wohlfeil, gefertigt worden — sondern es werden in den benachbarten Städten zu solchen Röden und den Häuben, fremde, zum Theil seibene, auch andere kostbare Zeuge, nebst seibenen Halsbüchern erlaubt, die letzteren aber mit großen Kosten und den erhabensten Kosten gefärbt. In verschiedenen Gemüthen begnügen sich die Mannabilder auch nicht mit ihren gewöhnlichen Kleiderzeugen, die ebenso, wie der Weiber ihre, in den Häusern fabriziert worden; die meisten, besonders in den oberen Vogteien, haben angefangen, Korde-Weber mit gesponnenen Avoysen sich zuzulegen, gewobene Sommer- und Winterkrümpe, schwarze Brusttücher, und andere gute Kleider zu tragen. Spigen oder Boeten haben die Bauerleute noch nicht getragen, eiliche junge reiche B i t z e r s Töchter ausgenommen, die etwo ein Karlsruher Brusttuch mit Gold- oder Silberorten einpassen lassen.“

„Obere Vogteien“ (die luxuriösen) nannte man; Badenweiler, die im Feldbau schlagener, sparsameren und noch wohlhabenderen „unteren Vogteien“ waren: Mengen, Durlingen, Schallstadt, Wolfenweiler, Zwingen, Hafflach.

Hieraus hat also die, noch heute herrschende Mode der Gegend, — Tracht ist Mode, wenigstens durch irgend einen Witterungswinkel im Wollstand vertheilt, („gestanden“), — durch die Jahre um 1750 die maßgebende Gepräge empfangen. Der Schnitt mag in den Hausmacheranzügen vorgezeichnet gewesen sein, doch lieferten z. B.

der Elbe würde auch die Kanalisierung der Weser bis Bremen scheitern. Für dieses sogenannte Kompromiß wird augenblicklich in parlamentarischen Kreisen sehr lebhaft agitiert.“

Minister Miquel für Organisation des Mittelstandes.

Ueber die Unterredung, die der Vorstand des Centralverbandes der Vereine selbstständiger Gewerbetreibender jüngst mit dem Finanzminister über die Waarenhausfrage hatte, wird nachträglich noch Folgendes mitgeteilt:

Herr v. Miquel empfahl dringend die Organisation des Mittelstandes; das Fehlen dieser Organisation habe zum Theil die heutige Nothlage des Mittelstandes verschuldet. Die Bildung der Centralvereine fand seinen vollen Beifall, und er spornte die Herren an, unbekümmert um links und rechts auf dieser Bahn fortzuschreiten. Wenn erst der Mittelstand eine Macht im Staate geworden, dann würden alle Parteien mit ihm rechnen müssen. Der Staat wolle gern helfen, aber gegen den Willen der Parteien lasse sich auf gefeßlichem Wege nichts für den Mittelstand thun.

Ultramontane Klagen.

Sehr un bequem ist den Centrumsleuten eine jüngst veröffentlichte Schrift von Wilhelm Busch über die Konfessionalität des höheren Schulwesens. Dieser Tage belagte sich die „Kön. Volksztg.“ darüber, daß der Kultusminister katholischen Gymnasien gegenüber größere Sparsamkeitsrückichten walten lasse als evangelischen gegenüber. Einzelne Klassen des Münsterschen Gymnasiums seien bis zu 50 Schülern in mehreren Coeten besetzt, in Folge dessen hätten die Lehrkräfte an katholischen Gymnasien eine viel höhere Schülerzahl zu unterrichten als die evangelischen Gymnasien. Auch dieser Vorwurf ist in seiner Allgemeinheit so unbegründet wie nur möglich. Schon die Bachemische Denkschrift hat dieselbe Paritätsbeschwerde gegen die Regierung erhoben. Busch antwortet darauf, wie folgt: Wenn ferner behauptet wird, vom Staate würden die sogenannten evangelischen Gymnasien den sogenannten katholischen gegenüber in der Art bevorzugt, daß an den evangelischen Anstalten auf einen Lehrer weniger Schüler kämen als an den katholischen, so weiß man wirklich nicht, was man dazu sagen soll. Möchte der geehrte Verfasser nicht einmal untersuchen, wie viele Schüler an den sogenannten evangelischen Anstalten Berlins auf einen Lehrer kommen? Es macht so ganz den Eindruck, als ob mit allen Mitteln die Unzufriedenheit der Katholiken, für die doch in keinem Staate besser gesorgt wird als in Preußen, künstlich erregt und erhalten werden soll. Wir mußten nämlich, daß L u n s l i c h e M a c h e im Spiel ist; es ist aber gut, daß dies immer von Neuem klargelegt und wiederholt wird.

Bessere Wohnungen.

Daß die Besserung der Arbeiterwohnungsverhältnisse von der Sozialdemokratie unleser bemerkt wird, ist natürlich. Die Umkürzpartei kann nur bestehen, wenn die Arbeiterschaft möglichst unzufrieden mit ihrer Lage bleibt. Gerade aber ein behagliches Heim wird den Arbeiter den Irrelehren dieser Partei zu entfremden geeignet sein. Es ist deshalb nur immer von Neuem zu wünschen, daß auf diese Seite der Sozialpolitik von Staat,

auch die bekannten „Heimathschöne“ jenem Trachteneng Entfaltung oder Wachstum verbannt.

Der Blick der Geschichte pflegt um diese Zeit von den schlesischen Kriegen und den übrigen Kämpfen um die „Pragmatische Sanction“, mit ihren Nachspielen bis Holland und Italien, abgelenkt zu sein. Noch im November 1744 war das österreichische Heer von Frankreich besiegt und erstickt, Carl von Lothringen hatte zweimal die Markgrafschaft durchzogen, der badische Weingarten in der Rheinede aber blüht, zu dem Blick davon unberührt auf.

Die beschriebene Tracht ist somit das Wahrzeichen einer nicht so ferneren Zeit unseres Landes, als — politische Zufall, Gemüthsstimmungen und Sonnenlicht auf Meinungen Territorien künftighin vertheilt.

Das Stück Sonnenschirm, welches im Niederschlag der „erhabenen Farben“ dieser unfreilich kleidsamen Tracht sich erhalten hat, breitete sich übrigens dann auf einige Jahre weiter über denjenigen Theil Europas aus, der heute unser Vaterland bildet. Febr. v. Dr. v. a. — dem Wesen seiner Aufgabe nach schon vor 100 Jahren mehr Kultur- als Aktionshistoriker, — gibt S. 28 ein heute vielleicht wenig mehr gekauftes Bild:

Von 1746 bis 1756 (Anfang des siebenjährigen Krieges) sah man ein glückliches Jostenspiel, — das in den Annalen der Humanität unser Reichthum hoch erhebende Jahrgang, wo in den Gebieten der allermeisten Reichthümer, als wäre es mit Verabredung, ein milber Geist zu wehen begann. Welcher wirkte in weiter Verbreitung auf einen reineren Geschmack, und auf dessen wahren Gebrauch — in Veredlung des Charakters. Allmählich ging die Lust an Verbesserungen über in die Wissenschaften, Künste und Gewerbe. Die teutschen Revenien begünstigten gern, in dieser Erholungszeit, die Einigung des Schönen mit dem Nützlichen, und mehrere machten dazu schon größere Veranlassungen. Durch alle Stände wurden in Schulen, auf Theatern und im Weltton (N) Ideen gewirkt, und ins Feinere bearbeitet. Da leste sich schließlich der Grund an, auf den späterhin die Kultur des billig gepriesenen achtzehnten Jahrhunderts einen großen Tempel im Herzen von Europa sich bauen konnte.“

Dieser schöne Sonntag in der Geschichte war es also, den der Markgräfler in seiner Weise gefeiert hat, als er zum bunten Tuch griff.

Vom selben Landstrich, allerdings 50 Jahre später, entwirft der gelehrte Verfasser (Geschichte von Febr. v. Dr. v. a. Mannheim 1811) in einer Elegie an seine erste Frau 1801 ein ergänzendes Bild. Er bespricht dort mit dem erscheinenden Geiste der Verstorbenen das Für und Wieder einer ihm angetragenen Verheirathung:

Gemeinden und Privaten der größte Werth gelegt wird, sie ist wichtiger als sämtliche Projekte der sozialdemokratischen Dilettanten zusammengenommen. Von Staat und Gemeinde, sagen die „B. N. R.“, könnte in der Wohnungsfrage auch noch viel durch Erleichterungen im Vertheil geschehen. Dem Arbeiter müßte bessere Gelegenheit gegeben werden, an der Peripherie namentlich der größeren Städte zu wohnen. Hauptächlich aber werden es sich die Betriebsinhaber selbst angelegen sein lassen müssen, der Wohnungsfrage ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es geschieht hierin ja glücklicherweise in Deutschland schon sehr viel. Neuerdings wird viel von einer Methode Gebrauch gemacht, die noch mehr Nachahmung verdiente. Arbeitgeber schließen danach mit den Invalideitäts- und Altersversicherungsanstalten Verträge ab, nach welchen diese ihnen Mittel zum Bau von Arbeiterwohnhäusern direkt zukommen lassen. Die Gelder werden als Hypotheken eingetragen. So haben die Arbeitgeber leicht das Geld zum Bau beschafft und die Anstalten wiederum sind gegen Ausfälle gedeckt. Es bleibt dabei nur noch zu wünschen, daß die Anstalten die Zinsätze möglichst niedrig bemessen, was unter Berücksichtigung des Zwedes, dem die Gelder gewidmet sind, sehr wohl geschehen könnte. Wenn in dieser Weise allgemeiner als bisher vorgegangen würde und die Versicherungsanstalten noch mehr als bisher Mittel zu diesem Zwecke bereitstellen würden, würde die Arbeiterwohnungsfrage ihrer Lösung ein bedeutendes Stück entgegengeführt werden können.

Aus Transvaal.

Die „Times“ tritt entschieden für die Rechte der Ausländer (in diesem Falle nur Engländer) in Transvaal ein und verlangt eine durchgreifende Reform des Wahlsystems in Transvaal. Die gegenwärtigen beispiellosen Zustände können nicht länger fortdauern ohne ernstliche Gefährdung der allgemeinen Wohlfahrt Südafrikas. Transvaal biete ein Schauspiel, das in keinem anderen Lande der Welt sichtbar sei. Wir sehen dort eine ungeheure Anzahl britischer Unterthanen, die wahrscheinlich die ganze Burenbevölkerung überwiegen, mit Beschwerden kämpfen, die nicht gelöst werden können. Diese Leute, gewohnt, auf unseren Schutz zu bauen, verlangen Hilfe. Können wir es wagen, sie sehen zu lassen, daß dieser Schutz unzureichend gegen eine unbedeutende Republik ist, die ihre relative Unabhängigkeit unserer Großmuth oder unserer Schwäche in der Vergangenheit verdankt. Wenn ja, so bürdet die Lehre unerwarteter Früchte nicht für Südafrika allein tragen, da selbst ausländische Kapitalisten uns aufsuchen, unserer unerträglichen Lage ein Ende zu setzen. Unsere Hände sind frei in der auswärtigen Politik, die öffentliche Meinung der Welt verdammt den hartnäckigen Obstruktivismus des Burenstaates. Da irrt sich das Organ der Goldküstler doch bedeutend, sagt die „V. Ztg.“ Wenn auch von anderen Ausländern in Transvaal Reformen gewünscht werden, sind sie doch weit entfernt, sich auf die britische Seite zu stellen, die die Unabhängigkeit der Republik bedroht.

„Lobt mein Weib, — ich, reichend von Ehrsch über den Kindern“ und berichtet, — der Herausgeber, Präsident des Oberhofgerichts, ist auch als Dichter durchweg glaubwürdig — nach einer anschaulichen Schilderung des neuen Oberamts in wirth-, landwirth- und landwirtschaftlicher Hinsicht, über diese Inassen:

„Doch die Menschengestalt selbst, fleißig in Schaltern und Hüh, umwölbt von Westen des Fleisches, fleißig an Farb und an Bild, — lößt Achtung und Lust ein, auch sieht man

Luzus des Landmanns dort, und seine gebildete Tochter, Spielend am Flügel, mit Sang ihm die Abendstunden verseinern Dreißigtausend Bewohner sind anvertraut des Landvogts Valtergwall . . . u. f. m.

Die Jahreszahl des Gedichtes 1801, bedacht, ist der Vorprung der musikalischen Kultur in ihrem Weg auf die Weiser beachtenswerth. Beweis, daß die städtischen Einkäufe der Weinbauer durchaus nicht ohne Wahl und Geschmack erfolgten. Vielleicht hat den zeitgemäßen Luxus die Beschränkung in einer andern, vom obenwähnten Amtsvorstand in seinem Bericht zugleich behandelten „Trachtenfrage“ erst ermöglicht, die Beschränkung der Trachtenzahl nämlich bei den üblichen Hochzeiten, Ernte-, Herbst- und Frohnmahlfesten (Frohnfesten u. d. h. hier also Helfern, gegebene Schmans).

Der Beamte klagt, daß bei diesen Schmansen sogar die Armeren Gastgeber nicht zufrieden seien, wenn sie nicht, mit Vokalen, Torten, Geflügel und Fischen den Ueberrest ihres, mit Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch angefüllten Magens zubeden.“ — Eine Verordnung von 1754 hat denn von Regierungswegen, wohl zur Erleichterung sämtlicher Vetheiligten, die Zahl der zulässigen Gänge auf acht warme Speisen für jede Mahlzeit beschränkt. Die Zahl der am Festtage erforderlich zu erachtenden Mahlzeiten selbst blieb allerdings ungeschwächt.

Raum an anderen Orten unserer Heimath dieser Lebenslust und -weibheit so früh und wohl sich verrinnt haben, um die Espornisse aus dem üblichen Verlaufe der „Sitten“ auf die Wülfe eines Epitaphiums von zarterer Abtönung und Blume zu lenken, wie es das Land Hebelchen „Weltton“ nicht zum letzten auch im Keuschen seiner Tracht heute noch bezeuget.

E. F.

Damen-Strohhüte!

Grosse Auswahl in Promenado-, Reise- und Sporthüten zu billigen Preisen.
P 1, 2 Richard Dippel, P 1, 2
18379 **Hutfabrik.**

S 2, 2 Christian Buck S 2, 2
En gros Rahmenfabrikation En detail
Bilder- und Spiegel-Einrahmungsgeschäft.

Grosch Lager in fertigen verkröpften Rahmen, sowie Rahmenleisten in neuesten Mustern von einfachster bis zur feinsten Ausführung.
!! Solide und staubfreie Einrahmungen!!
!! Billigste Preise !!
Bei Vorwissen von Wasser-Photographien, Gruppen-Bilder von Vereinen, Familien etc. beste Gelegenheit.
11533

An- und Verkauf

von Liegenschaften sowie Besorgung in Hypothekendarlehen vermittelt billigt
12589
Gg. Frz. Hochachwender, P 7, 20.

Unser Bureau befindet sich von heute an
20194

D 7, 11,

im Hofe links.

Strassburger Rheinschiffahrts-Gesellschaft m. b. H.
Filiale Mannheim.

Zur Gewinnung, Instruction und Controle von Special-Agenten und Revisoratieren sucht eine angesehenen **Revisorat-Gesellschaft für Mannheim** einen tüchtigen

Controleur

zu engagieren. — Sachkenntnisse sind nicht unbedingt erforderlich, jedoch erwünscht. — Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen, Referenzen unter **W 1402 an Daasstein & Bogler H. G. Davidsruhe.**
20188

Einzig

Das Beste in seiner Vorzüglichkeit
Metal-Pluk-Glanz

Amor

Neuere Veräusserung; goldene Medaille Straßburg 1898.
In Dosen à 10 und 20 Pfg.
Überall zu haben.

Warnung!

Amor ist nicht zu verwechseln mit der (inzwischen vertriebenen) roten Verpackung.
14409

Fabrik Lubarski & Co., Berlin NO.

Kopfwäshen für Damen

ist bei einsetzender warmer Witterung von größter Wichtigkeit.

Nicht nur, daß durch ein sorgfältiges Waschen des Kopfes und der Haare dieselben von Schmutz, Staub und den lästigen Kopfschuppen gründlich gereinigt werden, sondern es werden auch die bereits abgestorbenen und vermodernten Haare zu neuem Wachsthum angeregt, besonders durch sorgfältiges Waschen der gepulverten Haare. Welche wertvollsten Eigenschaften beiden Damen-Frisur-Salben sind mit den ausserordentlichsten Eigenschaften zum Kopfwaschen und Haarwaschen verbunden sind und empfehle ich dieselben zur gef. Benutzung. Gefälligenfalls sind auszusprechen, da die Haare vollständig getrocknet werden.
14409

Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise.
Hch. Urbach, Damen-Friseur
Planken D 3, 8.

Stellen-Gesuche und Angebote.

Agenten-, Theilhaber- etc. Gesuche
Haus-, Landgut-, Geschäfts-
Käufe und Verkäufe.

Einführungen von Artikeln

erledigen sich rasch und sicher durch die

Announce.

Die Beförderung solcher Anzeigen unter Wahrung strengster Discretion ist für jeden speziellen Zweck das geeignetste Mittel. — Die Zeitung übernimmt zu Original-Preisen (Gruppen- und Aufträge unter den vortheilhaftesten Bedingungen) die wir zu kennen bekommen.

Central-Announce-Expedition
G. L. Daube & Co.

Bureaux in Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, München etc.
Vertretung in allen größeren Städten. *)

*) Sendung der Anzeigen an den Adressaten unter dem Namen des Auftraggebers.

18310

Central-Engelger. **P 6, 20. Stotz & Cie.** Telephon 662.

Anschluss-Anlagen an das städtische Elektrizitätswerk.
Grosses Lager in Beleuchtungskörpern aller Art.

Elektromotore werden im Betriebe vorgeführt.

Kosten-Anschläge und Ingenieurbesuche kostenlos.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, daß ich in meinem Hause
20090
S 1, 9, nächst der Breiten Straße

Photographisches Atelier

eröffnet habe und halte mich zur geschmackvollsten Ausführung von
Portraits, Gruppen, Vergrößerungen, Reproduktionen
Kinder-Momentaufnahmen,
sowie allen sonstigen photographischen Arbeiten bei billiger Berechnung
hochachtungsvoll

Max Beyerle, Photograph.

Opel-, Allright-, Vimaria-Räder,
Stahlrad Schilling Suhl etc.

P. & H. Edelmann Nachf. Peter Edelmann

Mannheim, **T 1, 2, Breitenstr. Telephon 916.**

Gut eingerichtete mech. Werkstätte f. Reparaturen jeden Systems.

Thürschliesser

„Merkur“

Selbstthätiger u. geräuschloser, empfiehlt unter Garantie

Telephon Nr. 664. **Carl Gordt, R 3, 2.**

Abonnements-Einladung
auf die Fachzeitschrift

„Das Rheinschiff“

Officielles Publikations-Organ

der Westdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft.

Central-Organ

für die Interessen der Schiffahrt und des Handels
auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen.

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 2.55 Pfg.

Die Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“ erscheint wöchentlich 1 Mal, Folio-Format, je 8 Seiten groß, in hübscher Ausstattung, und bringt zuverlässige Original-Correspondenzen vom Rhein und seinen Nebenflüssen. Ferner erscheinen in jeder Nummer mehrere Original-Aufsätze über Schiffahrt und Handel von Autoritäten ersten Ranges; auch die Mannheimer Wochen- und Waaren-Berichte finden durch die guten Informationen allgemeine Anerkennung.

Die Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“, zugleich offizielles Organ der Westdeutschen Binnenschiffahrts-Berufsgenossenschaft, ist jedem Schiffbesitzer, dem Herrn Rhedern, Speditoren und Schiffharn, dem Tit. mit der Schiffahrt in Beziehung stehenden Versicherungs- und Transport-Gesellschaften, sowie überhaupt für das mit der Schiffahrt des Rheins und seinen Nebenflüssen in Beziehung und Verbindung stehende Publikum ein unentbehrliches Fachblatt geworden.

„Das Rheinschiff“ ist nunmehr an allen Strömen, Flüssen und Kanälen von ganz Westdeutschland verbreitet und haben deshalb einschlägige Inserate besten Erfolg.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein:

Verlag der Fachzeitschrift „Das Rheinschiff“
in Mannheim.

Otto Jansohn & Co.,

Dampf-Säge- und Hobelwerk,

Telephon 186. **Mannheim** Telephon 186.

Bauholz und sämtliche Sägewaaren.

Tannen-, Kiefern- und Hartholz.

Flossholz.

Verfälschungs- u. Schreiner-Holz

Kisten-Fabrik.



Fertige Thüren.

Futter, Verkleidungen,

Vertäfelungen.

Gesimse, Zierleisten.

Fussböden.

F. H. Esch B 1, 3 Mannheim.
Breite Strasse

Grosses Lager von

Gaskoch-, Brat- u. Bügelapparaten

in- und ausländischer Fabriken.

Kochherde f. Gas u. Kohlen.

Alleinverkauf der rühmlichst bekannten

Original-Musgrave's Irischen Oefen

von Esch & Cie. Hier.

Alle Arten anderer Füll-, Regulir- u. gewöhnl. Oefen.

Röder'scher Kochherde

J. H. May
E 1, 7. Telephon 888

Special-Geschäft für Gardinen

beehrt sich den Eingang sämtlicher Neuheiten in

Aechten Spitzen-Gardinen, gestickten Spachtel-

Gardinen, englischen Tüll-Gardinen, Tüll-Bett-

decken, abgepassten gestickten Rouleaux,

Rouleaux- und Markisenstoffen

empfehlend anzuzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Wir beehren uns anzuzeigen, dass wir von heute ab in hiesiger Stadt gemeinschaftlich ein

Rechts- und Vermittelungs-Agentur

in **Haus N 4 Nr. 14** errichten.

Unsere langjährige Thätigkeit als Bureauchef bei

Herrn Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld hier, bietet Garan-

tie dafür, dass wir allen Anforderungen zu entsprechen

in der Lage sind.

Wir empfehlen uns insbesondere für Besorgung von

Rechtsangelegenheiten aller Art, für An- und Verkauf

von Liegenschaften, Vermittelung von Hypotheken und

Associations, für Verwaltungen und Incassos.

Hochachtungsvoll!

Bauder & Lipp.

Das solideste Fahrrad ist

„Wanderer“.

Wanderer-Fahrradwerke

Dr. Winkhofer & Jaenicke,

Chemnitz-Schönan

Empfehlung.

Mit dem heutigen wurde mir eine Füllide

des so beliebten

Kannenbier

übertragen und halte ich auf Lager:

Speyerer Brauhaus vom 1. Sept. 1904,

per 1 Liter-Kanne, hell wie buntel à 25 Pfg.,

schwarzes Brauhaus à 40 Pfg., schärfes Brau-

haus Bier à 45 Pfg., schärfes Brau-

Dr. Haas'sche
E 6, 2 Druckerel E 6, 2
empfehl'

Eisenbahn-Frachtbriefe

100 Stück M. 1.—
bei grösserer Abnahme ent-
sprechend billiger

Telephon 341